

Freiwilligendienste als Bausteine einer europäischen Zivilgesellschaft

pax christi-Interview mit Benedikt Schneiders

60 km südlich von Breslau liegt das kleine Dorf Krzyzowa/Kreisau. In der dortigen ehemaligen Gutsanlage der Familie Moltke befindet sich heute die Internationale Jugendbegegnungsstätte der „Stiftung Kreisau“. Auf dem Gut kam es während des Zweiten Weltkrieges zum Treffen der deutschen Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis. In der inhaltlichen Arbeit der Stiftung wird das Gedankengut des Kreisauer Kreises und der ost-mitteleuropäischen Opposition gegen den Kommunismus nach 1945 aufgegriffen. Bei der Maikonferenz zum Thema „Freiwilligendienste als Bausteine einer europäischen Zivilgesellschaft“ kam es zu einem Zusammentreffen mit ehemaligen Freiwilligen, die von pax christi Aachen nach Kreisau entsandt wurden. Das Interview führte pax christi Redaktionsmitglied Monika Graef mit dem ehemaligen Freiwilligen Benedikt Schneiders. (Die Red.)

Herr Schneiders, Sie haben als pax christi-Freiwilliger in Kreisau gearbeitet, in welcher Zeit war das? Welche Arbeit haben Sie hier verrichtet?

In Kreisau war ich von Oktober 1996 bis September 1997. Vor Beginn meines Einsatzes hatte ich eine Vorbereitungszeit bei pax christi Aachen. Danach folgte ein vierwöchiger Intensivsprachkurs an der Uni in Wroclaw. In den ersten Monaten in Kreisau habe ich mit anderen im so genannten technischen Dienst vor allem den Putzfrauen und Hausmeistern geholfen. Die

Arbeit an sich war nicht besonders interessant, aber wir konnten mit unseren Kollegen Polnisch lernen, und es sind viele Bekanntschaften und Freundschaften entstanden. Außerdem haben wir uns in dieser Zeit mit der Arbeit der Stiftung und der Geschichte Kreisaus vertraut gemacht.

Ab dem Frühjahr haben wir den pädagogischen Mitarbeitern bei der Gruppenbetreuung geholfen. Dazu gehörte die Führung von Gruppen durch Kreisau, Begleitung auf Fahrten in die Umgebung und häufig auch Übersetzungen. Im Sommer haben wir ein Workcamp vorbereitet und durchgeführt und eine Pfadfindergruppe aus dem Bistum Aachen betreut, die für zwei Wochen ins Eulengebirge gefahren war. Von Anfang an habe ich außerdem in der Grundschule im Nachbardorf und im Kindergarten in Kreisau einmal pro Woche Englisch unterrichtet. Das hat viel Spaß gemacht, und ich habe ziemlich schnell die Menschen aus Kreisau und Umgebung kennen gelernt.

Welche Motivation hatten Sie für diesen Dienst?

Als ich anfang, nach einer Einsatzstelle zu suchen, wollte ich hauptsächlich ins Ausland. Das elfte Schuljahr hatte ich in Tennessee/USA verbracht. Diese Zeit der Erfahrung mit dem Leben in einem anderen Land hat mir persönlich sehr viel gegeben. So eine Erfahrung, die Welt aus einer anderen Perspektive zu sehen, wollte ich unbedingt noch einmal machen. In dieser Zeit erfuhr ich von Kreisau. Die Stellenbeschreibung klang interessant und ich hatte noch nie bewusst darüber nachgedacht, dass es Polen überhaupt gibt. Das hat mich neugierig gemacht.

Haben pax christi-Leute Sie begleitet?

In materieller Hinsicht hat pax christi mich nicht nur begleitet, sondern den Dienst überhaupt erst ermöglicht. Damals wurde der Friedensdienst ausschließlich über Spendengelder finanziert. Der Arbeitskreis Polen von pax christi im Bistum Aachen hat mit viel persönlichem Einsatz die Mittel zur Finanzierung von drei



Foto: privat

Stellen in Polen (zwei in Kreisau und eine in Auschwitz) beschafft. Die Freiwilligen bauten zusätzlich einen Spenderkreis auf, der einen kleinen Beitrag erbrachte, hauptsächlich jedoch einen größeren Kreis für Friedensdienste sensibilisierte.

Wie bewerten Sie nachträglich Ihren Dienst?

Insgesamt positiv. Gerade auch durch Probleme während des Dienstes habe ich gelernt. Ich fand neue Freunde, kam mit interessanten Menschen zusammen und lernte eine neue Kultur und Sprache kennen. Es beschäftigten mich Themen, die mich vorher höchstens am Rande interessiert hatten. In der Arbeit mit den jugendlichen Gästen erlebte ich Völkerverständigung ganz praktisch. Nationale Klischees, Vorurteile und gegenseitige Wahrnehmung wurden hier thematisiert.

Wem hat der Dienst genützt?

Zuerst natürlich mir. Ich konnte mich persönlich weiterentwickeln. Der Dienst hat aber auch der Stiftung genützt. Die Freiwilligen in Kreisau übernehmen einen ernstzunehmenden Teil der anfallenden Arbeit. Die Gäste der Tagungsstätte werden durch die Begegnungen für Freiwilligendienste und Friedensarbeit sensibilisiert. Nach der Zeit in Polen hat man eine auch eine persönliche Beziehung zu Land und Leuten und lässt sich von den auf politischer Ebene meistens leicht neurotisch diskutierten Themen nicht so aus der Ruhe bringen. Seien es Spargelstecher, die Ostseepipeline, das Zentrum gegen Vertreibung, nationalistische Äußerungen der gegen-

Lesen Sie weiter auf Seite 22



Die Mitglieder der Freiwilligenkommission Anfang 2005 auf der Schlosstreppe in Kreisau. Foto: Benedikt Schneiders

wärtigen polnischen Regierung oder was auch immer. Je mehr Menschen über die Grenzen hinweg persönliche Beziehung aufbauen, desto unwichtiger werden politische Aufregungen. Damit hat der Dienst letztlich auch Deutschland, Polen und Europa genützt.

Hat diese Zeit nachhaltige Auswirkungen auf Ihre Zukunft gehabt?

Die Zeit hat deutliche Auswirkungen auf mein Leben gehabt. Privat: Meine aus Polen stammende Frau lernte ich zwar vor meinem Freiwilligendienst kennen, aber durch den Einsatz in Kreisau hat sich ein sehr guter Kontakt zur Familie entwickelt. Selbst mit dem Großvater, der nach Zwangseinziehung zur Wehrmacht für die Deutschen nicht viel Sympathie hat, habe ich durch meine Polnischkenntnisse ein gutes Verhältnis. Beruflich: Während meiner Zeit in Kreisau habe ich mich dazu entschieden, Jura zu studieren. Dass es der Schwerpunkt Europarecht geworden ist, hat sicher auch mit meinen Erfahrungen in Kreisau zu tun. Zur Zeit schreibe ich an meiner Doktorarbeit über die Grundrechte der Europäischen Union, auch da lässt sich eine Verbindungen nach Kreisau herstellen. Ehrenamtlich: Nach meinem Freiwilligendienst bin ich mit der Stiftung Kreisau in Kontakt geblieben und kümmere mich bis heute in Stiftungs- und Aufsichtsrat um die Freiwilligenarbeit.

Würden Sie anderen jungen Leuten empfehlen, einen Freiwilligendienst zu tun?

Ja. Ein Freiwilligendienst im Ausland ist eine große Bereicherung. Übrigens haben auch fast alle der inzwischen 30 ehemaligen Kreisau-Freiwilligen bei einer Befragung gesagt, dass sie den Freiwilligendienst als persönliche Bereicherung empfunden haben und sich wieder dafür entscheiden würden. Der Dienst wird als Ersatz für den Wehrdienst und als Freiwilliges Soziales Jahr anerkannt. Wer sich dafür interessiert, kann sich bei pax christi Aachen melden. ■

Informationen über Kreisau finden sich unter www.krzyzowa.org.pl. Ich bin unter bschneiders@gmx.de erreichbar.

Danke für das Gespräch.

„Warum hast du geschwiegen?“

Aus der Ansprache Papst Benedikts XVI.
am 28. Mai 2006 in Auschwitz-Birkenau



„An diesem Ort des Grauens, einer Anhäufung von Verbrechen gegen Gott und den Menschen ohne Parallele in der Geschichte, zu sprechen, ist fast unmöglich – ist besonders schwer und bedrückend für einen Christen, einen Papst, der aus Deutschland kommt. An diesem Ort versagen die Worte, kann eigentlich nur erschüttertes Schweigen stehen – Schweigen, das ein inwendiges Schreien zu Gott ist: Warum hast du geschwiegen? Warum konntest du dies alles dulden? In solchem Schweigen verbeugen wir uns inwendig vor der ungezählten Schar derer, die hier gelitten haben und zu Tode gebracht worden sind; dieses Schweigen wird dann doch zur lauten Bitte um Vergebung und Versöhnung, zu einem Ruf an den lebendigen Gott, dass er solches nie wieder geschehen lasse. ...

Ich stehe hier als Sohn des deutschen Volkes ... – als Sohn des Volkes, über das eine Schar von Verbrechern mit lügnerischen Versprechungen, mit der Verheißung der Größe, des Wiedererstehens der Ehre der Nation und ihrer Bedeutung, mit der Verheißung des Wohlergehens und auch mit Terror und Einschüchterung Macht gewonnen hatte, so dass unser Volk zum Instrument ihrer Wut des Zerstörens und des Herrschens gebraucht und missbraucht werden konnte. ...

Wir rufen zu Gott, dass er die Menschen zur Einsicht bringe, damit sie erkennen, dass Gewalt keinen Frieden stiftet, sondern nur wieder Gewalt hervorruft – eine Spirale der Zerstörungen, in der alle am Ende nur Verlierer sein können. ...

Der Ort, an dem wir stehen, ist ein Ort des Gedächtnisses, ist der Ort der Shoah. Das Vergangene ist nie bloß vergangen. Es geht uns an und zeigt uns, welche Wege wir nicht gehen dürfen und welche wir suchen müssen. ... Hinter diesen Gedenksteinen verbirgt sich das Geschick von unzähligen Menschen. Sie rütteln unser Gedächtnis auf, sie rütteln unser Herz auf. ... Sie wollen uns zu jener Gesinnung bringen, die sich in den Worten ausdrückt, die Sophokles der Antigone angesichts des Grauens um sie herum in den Mund gelegt hat: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.“... ■

Quelle: www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/may/



Papst Benedikt XVI. segnete das Zentrum und trug sich in das Gästebuch des Hauses (Bild oben) ein. Fotos: Zentrum für Dialog und Gebet Oswiecim